

état de suggestibilité ausgezeichnet ist, als ein physiologisch wie psychologisch besonders gearteter Zustand. Der dritte genannte Autor, LAFÈVRE, folgt nach CULLERE in den Hauptzügen den Anschauungen GRASSETS mit dem Unterschiede, daß er sich weit kühnere Exkurse auf dem Gebiete der Physiologie und Psychologie gestattet: zur Erklärung des Mechanismus der psychischen Funktionen stelle er nicht weniger als 7 besondere Gehirnbezirke auf. Bezüglich der Anschauung über Suggestion scheint er sich mehr BERNHEIM anzuschließen. Die Auffassungen des 4. Autors endlich, BAINS' erscheinen nach der Darstellung durch CULLERE zu phantastisch, um wiedergegeben zu werden. BAIN beschäftigt sich hauptsächlich mit der Hysterie — die auch von den anderen Autoren energisch herangezogen wird — um sie als einen schlafähnlichen Zustand darzustellen.

MERZBACHER (Freiburg i. B.).

H. PIÉRON. **La rapidité des processus psychiques.** *Rev. philos.* 55 (1), 89—95. 1903.

P. tritt der hergebrachten Ansicht entgegen, wonach bei Intoxikation durch Haschisch, im Schlafe und bei Agonie der Vorstellungsprozesse beschleunigt wird. Die Intoxikationen durch Haschisch bewirken in den betreffenden Individuen das Erscheinen von Bilderreihen, welche durch ihr Leuchten die Illusion eines Wirbels hervorrufen. Man schließt von der unbestimmten Dauer des Gefühls auf eine sehr beträchtliche Zahl von Bildern. Nach Verf. müßte man statt dessen vielmehr auf eine Verlangsamung der Assoziationsprozesse schließen. Denn auch bei langem Warten kommt uns die verstreichende Zeit endlos vor, wobei der Vorstellungsverlauf verlangsamt ist. Auch gemäß seiner Experimente über Träume muß P. hier eher eine Verlangsamung als Beschleunigung annehmen. Drittens weist Verf. Fälle von Agonie nach, in denen ebenfalls keine Beschleunigung des Vorstellens erfolgt.

Zur Erklärung wird folgendes angeführt: Man muß annehmen, daß die Assoziationen oft nicht geradlinig erfolgen, sondern durch Polarisierung um ein Zentrum, einen „Herd der Anziehung“. Oft bekämpfen sie sich mit den Elementen, welche einem anderen Zentrum angehören. Je kräftiger ein solches Zentrum auftritt, wie z. B. als Geräusch während des Traumes oder als Idee des Todes, in um so größerer Zahl und um so heftiger zieht es seine Elemente herbei. Die Beschleunigung erscheint deshalb größer als sie ist, weil einige Bilder sehr reich sind an Einzelheiten, und weil die Übergänge von einem zum anderen sehr rasch erfolgen. Nach Verf. hat das Phänomen nichts Außerordentliches: die Beschleunigung des Gedankens ist im Durchschnitt nicht groß. —

Obwohl Ref. zu den Verfechtern der Ansicht gehört, daß im Traum das langsame Produzieren der Vorstellungen die Regel ist (vgl. GIESLER, Analogien zwischen Zuständen von Geisteskrankheit und den Träumen normaler Personen, *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie* 59, 1902), kann er sich doch der Ansicht nicht verschließen, daß die Beschleunigung der Vorstellungsfolgen, welche auf Grund von Alkoholintoxikation und im Momente des Todes auftreten, das Durchschnittsmaß um ein Bedeutendes übersteigt. Denn im Traumzustand ist das Gehirn durch Anämie geschwächt und kann offenbar aus diesem Grunde auch durch einen stärkeren

Reiz — abgesehen von den Fällen, wo bereits eine physiologische Erregung besteht — bei weitem nicht in dem Grade zu rapider Vorstellungsproduktion angeregt werden wie ein in der Vollkraft des wachen Lebens arbeitendes Gehirn, welches durch die Alkoholintoxikation bzw. durch das Kritische der Situation zu äusserster Tätigkeit angetrieben wird. GIESSLER (Erfurt).

SOLLIER. *L'autoscopie interne*. *Rev. philos.* 52 (1), 1—41. 1903.

Im Wachen besitzen wir nur eine schwache Vorstellung von uns selbst, namentlich von den Vorgängen in unseren inneren Organen. Wohl aber ist dies bei hypnotisierten Subjekten der Fall, noch mehr bei hysterischen Personen, wenn sie im hypnotischen Schlafe die Empfindlichkeit ihrer Organe wiedergewinnen. Hier hat das „psychische Gehirn“ Kenntnis von allen Modifikationen in den niederen Zentren, dem „organischen Gehirn“. Das Subjekt vermag nämlich alsdann auch auf die glatten Muskeln zu wirken, welche im Wachen der Direktion des Willens entzogen sind.

Die von SOLLIER angewendete Methode besteht darin, daß die Hysterischen in den hypnotischen Schlaf versetzt werden, und daß man ihnen dann den Befehl gibt aufzuwachen, und zwar progressive, zuerst im bezug auf die Extremitäten, dann im bezug auf die inneren Organe und schliesslich im bezug auf das Gehirn.

Verf. bringt eine grosse Zahl von Beispielen bei und geht dann zu allgemeinen Betrachtungen über. Überall handelte es sich um alte Fälle von Hysterie, bei denen die Anästhesie besonders stark ausgeprägt war. Alle Organe ohne Ausnahme sind der Autoskopie zugänglich. Es hat zunächst den Anschein, als ob die Subjekte sich die Organe nach Art einer inneren Vision vorstellten. Der eine sagt, es käme ihm so vor, als hätte er Augen in seinem Bauche, ein anderer sieht sich in einem Spiegel, ein dritter sieht seine Figur durch die Haut wie eine Maske, welche von hinten betrachtet wird, ein vierter sieht sich wie durch einen Transparenten. Hieraus erhellt, daß es sich weniger um visuelle Phänomene handelt, und daß vielmehr Gemeinempfindungen im Spiel sind. Merkwürdigerweise gebrauchen die Hysterischen nie technische Ausdrücke, um die Organe, welche sie zu sehen glauben, zu bezeichnen, sondern selbstgewählte. Übrigens nehmen bei Rückkehr der Sensibilität die Subjekte ihre Organe nicht sogleich als Ganze wahr, sondern allmählich Stück für Stück. Erst wenn das kortikale Zentrum des Organs seine vollständige Aktivität wiedergewonnen hat, merkt das Subjekt, daß es soeben dieses oder jenes Organ gefühlt hat. Die Autoskopie bezieht sich auf die feinste Struktur der Organe. Ist die Periode der Autoskopie vorüber, so erinnert das Subjekt sich nicht mehr dessen, was es gesehen hat. Die Schilderungen der Subjekte sind jedoch keine Reminiszenzen. Selbst wenn sie Abbildungen von den von ihnen geschilderten Organen früher gesehen hätten, könnten sie die feinere Struktur derselben doch nicht schildern. Manche der Subjekte aber waren ganz ungebildet. Die Subjekte sahen ihre Organe entweder an dem Platze, wo diese sich befinden, oder nach aussen projiziert.

Aus diesen Phänomenen folgt für den Psychologen die wichtige Tatsache, daß das Bewusstsein nicht an das Maximum der zerebralen Aktivität gebunden ist, sondern daß es jeden Grad derselben begleitet. Ausserdem